

In der Hauptstadt über den in Städtchen und den Provinzen erzielten Verkaufserlös abgezogen: monatlich 4.40, bei zweimonatlicher Abrechnung mit Post 4.50. Durch die Post bezogen mit Zustellung und Verrechnung: monatlich 4.60. Direkte tägliche Kreuzungsbilanz mit Ausland: monatlich 4.750.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 1/7 Uhr. Die Abend-Ausgabe Montag um 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Johanneßgasse 8. Die Expedition ist Montag am unteren Ende geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen: Otto Klemm's Sortiment, (Königstr. 10), Universitätsstr. 1, Pauls Kirche, Sackstr. 14, post. und Königsplatz 7.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Die Universität in Deutschland und Frankreich.

In Nr. 170 unseres Blattes haben wir einen sehr lehrreichen Aufsatz des Geh. Oberlehrers Prof. Dr. Schiller in Leipzig abgedruckt, der nachweist, dass die in die unbedingte Vortrefflichkeit und Überlegenheit der deutschen Gymnasien und Real Schulen dem Ausland gegenüber unbedingte ist. Dagegen fällt ein Vergleich unserer Universitätsverhältnisse mit dem des Auslandes erfreulicher Weise besser aus. Insbesondere braucht die deutsche Universität die Parallele mit der französischen nicht zu scheuen. Das vielmehr auf diesem Culturgebiet das deutsche Volk über das französische eine ungewöhnliche Überlegenheit gewonnen hat, hiervon erinnert eine an die Schrift v. Kard's 'L'enseignement supérieur en France 1789-1893' anknüpfende, ungenügend seltsame Darlegung des Prof. Friedrich Paulsen im neuesten Heft der 'Deutschen Literaturzeitung'. Paulsen führt aus:

Es ist hier, wie in einem großen von der Geschichte selbst angeordneten Experiment, über den Werth von zwei Principien entschieden. Das Princip der staatlichen Regulierung und das Princip der Freiheit haben Gelegenheit gehabt, sich zu messen. Die universelle des France war ein politisches Institut mit administrativ-militärischem Charakter, die deutschen Universitäten sind freie, vom Staat getrennte Körperschaften mit selbstständiger Verwaltung, die deutschen Universitäten sind Schulen freier wissenschaftlicher Forschung und freier philosophischer Bildung; auf den deutschen Universitäten hat die philosophische Facultät, die im Besonderen die freie wissenschaftliche Forschung zur Aufgabe hat, das Übergewicht erlangt, in Frankreich ist die philosophische Facultät so gut wie ausgefallen. Selten ist auf geschichtlichem Gebiet ein Experiment so rein gemacht und so unvoreingenommen ausgefallen wie hier. Das deutsche Princip hat sich als so überlegen erwiesen, dass in Frankreich seit 25 Jahren alle einflussreichen Männer Alles daran setzen, die Hochschulen ihres Landes nach demselben Princip zu reformieren. Unter diesen Männern steht jetzt der Verfasser dieses Werkes (s. oben. Rev. d. L.) als directeur de l'enseignement supérieur in erster Linie.

Die beiden Principien treten und am Anfang des Jahrhunderts in zwei Richtungen vortreten, in Napoleon, dem Gründer der université de France, und in W. v. Humboldt, dem Gründer der Berliner Universität. Es war in denselben Jahren, 1806-1809, dass man haben will über die Frage der Organisation des wissenschaftlichen Unterrichts sich beschäftigte. In Frankreich waren die alten Universitäten, wie in dem ersten Band unserer Zeitschrift ist, als veraltete und untaugliche Institute durch die Revolution beseitigt worden. Als ihre Stelle traten nach längerem theoretischen Experimentieren Ideen für den allgemeinen Vorbereitungunterricht und Hochschulen für die einzelnen Lehrenten Berufe (ecoles spéciales). Der erste Conflict hatte zu entscheiden; er verwarf die von der Revolution geschaffenen philosophischen Fakultäten; er persönlich wie aus politischen Gründen war er ein Gegner der großen Lehrer- und Professorenkörperschaft, die eine volle philosophische und wissenschaftliche Unabhängigkeit erstritten; nächste Specialitäten, hielten und darum abhängig, jede mit einer bestimmten Aufgabe betraut, entsprachen seiner Ansicht (S. 31). Alle diese Anhalten entzogen sich der Kaiser dann zu einer großen, mit eigenen Gütern ausgestattet, aus der alle gemeineren Staatsverwaltung herausgehobenen Verwaltungseinheit zusammenzufassen, die den Namen 'kaiserliche Universität' erhielt und durch einen Großmeister (Grand-Maître) unter den Aspirationen von dem Kaiser selbst empfing (1808). Unter dem Großmeister, der ein ebenfalls vom Kaiser ernanntes Conseil neben sich hatte, standen Generalinspektoren, Specialinspektoren, Directoren und Professoren der Hochschulen, Professoren, Censoren, Professoren der Bevo, bis herab zu den Recepten und Assistenten.

Die universität imperiale ist der ins Weltliche und Staatliche überlegte Jesuitenorden, wie der Kaiser selbst bemerkt (S. 79). Ihre Absicht ist ganz dieselbe: die Gemüther, den Geist der Nation der absoluten Herrschaft über zu unterwerfen. In den Augen Napoleons erschien das öffentliche Unterrichtswesen, das selbst überlassen und frei in seinen Ansichten, als eine Gefahr für den Staat; seine wahre Aufgabe und sein einziges Erziehungszweck ist dem Träger der Staatsgewalt als geistige Stütze zu dienen. Sein Wesen war: ein Volk ist ein Ganzes, dies Ganzes hat ein inneres Band, das ist eine Einheit von Principien; aus ihnen entspringt, auf ihnen beruht der Staat. Daher die Notwendigkeit für den Staat, eine Doctrin zu haben, zu formulieren, zu lehren, als Grundlage für seine Stabilität. Unterrichten ist Nebenbede, die Hauptbede ist: bilden, formen nach dem Modell, das dem Staat zugeht, und das der Staat eben darum ein Recht hat, durch Gebot aufzuzwingen (69). Der wesentliche Nutzen ist, durch die Bürger durch die öffentliche Erziehung eine Höfen erhalten, wie sie der oberste Inhaber und Hüter der öffentlichen Gewalt für nötig hält; doch sie sollen, was die Staatsgewalt für gut hält; doch sie sollen, was die Staatsgewalt für nötig hält (69, 70).

Das war die Idee, der die Universität von Frankreich das Dasein verdankt. Es kann keinen ersten politischen Zustand geben, so sagte Napoleon zu seinem Minister Jovarrois, ohne einen Schlüssel mit festen Principien. Dem man nicht von der ersten Jugend an, ob man Republikaner oder Monarchist, Katholik oder Atheist sein muß, so wird der Staat niemals eine Nation bilden; so wird er auf ungesunden Grundlagen beruhen und beständig Unordnungen und Umwälzungen ausgeht sein. Freie Forschung, eine ungerichtete Philosophie und eine selbständige Betrachtung der Dinge sind gefährlich. Ein kurz gefasster dogmatischer Unterricht, das ist Alles, was Recht ist. Das ist der Geist der napoleonischen Unterrichtsreform. Wissenschaft, Philosophie und die Abwesenheit jedes tieferen Blickes für das Wesen der wissenschaftlichen Studien und ihre Be-

deutung für das Leben eines Volkes, das ist, wie der Verfasser sagt, für den Kaiser charakteristisch. Dem steht auf deutscher Seite gegenüber W. v. Humboldt, ein Staatsmann, der zugleich Gelehrter, Forscher und Philosoph war. In einem jeden erschienenen Buch von Dr. Gebhardt, W. von Humboldt als Staatsmann, ist aus den Acten der Akademie der Wissenschaften der Eingang zu einer Denkschrift Humboldt's mitgeteilt, die den Titel hat: 'Ueber die innere und äußere Organisation der höheren wissenschaftlichen Anstalten in Berlin'. Sie handelt aus der Zeit, da Humboldt die Leitung des Unterrichtsministeriums in Preußen übernahm. Die hier niedergelegten Gedanken bilden an jedem Punkt das vollkommene Gegenstück der napoleonischen; ohne Zweifel sind sie im bewußten Gegensatz zu ihnen conzipiert worden. Da diese Anhalten, schreibt Humboldt, ihren Zweck nur erreichen können, wenn sie in der reinen Idee der Wissenschaft leben, so sind Einfachheit und Freiheit die in ihrem Kreis vorwaltenden Principien'. Der Staat hat keine Aufgabe, als die äußerliche: die Hochschulen, Lehrenten und Lernenden zusammenzuführen und sie mit den notwendigen äußeren Mitteln auszustatten; in das innere Geschäft hat er sich nicht einzumischen; er muß sich bewegt bleiben, daß er immer bündelich ist, sobald er sich hinwendet, daß die Sache an sich ohne ihn unendlich besser gehen würde, daß der Mensch selbst, daß es überhaupt solche äußere Formen und Mittel für etwas ganz Fremdes gibt, immer nachteilig einwirkt und das Geistige und Hohe in die materielle und niedere Wirklichkeit herabzieht'. Das Grundprincip für die Organisation muß sein: die Wissenschaft als etwas noch nicht ganz Bekanntes und was ganz Aufzuziehendes zu betrachten und unabhängig sie als solche zu lehren'. Die Würde aber der wissenschaftlichen Forschung in der philosophischen Trieb, von der Staat nicht befördern kann, freilich auch nicht zu befördern nötig hat, denn der intellektuelle Nationalcharakter der Deutschen hat von selbst viele Tendenzen. Was so muß der Staat von seinen wissenschaftlichen Anhalten im Ganzen nicht fordern, was sich unmittelbar auf ihn bezieht, sondern die Überzeugung geben, daß wenn sie ihren Zweck erreichen, sie auch keine Zwecke und zwar von einem viel höheren Geschäftswert aus erfüllen, von einem, von dem sich viel mehr zusammenfassen läßt und ganz andere Kräfte und Hebel angebracht werden können, als er sie in Bewegung zu setzen vermag'. - Jedem ist einverstanden sind auch die Schulen zu gestalten; sie sollen ihren Gängen, dahin führen, daß er dem Abgang zur Universität, der Freiheit und Selbstständigkeit überlassen werden kann und, vom Staat entbunden, nicht zu Mühseligkeit oder zum praktischen Leben übergehen, sondern eine Schulpflicht in sich tragen wird, sich zur Wissenschaft zu erheben, die ihm das dahin nur gleichsam von ferne gezeigt wird.

So ist der principielle Gegensatz mit klarem Bewußtsein in schärfer Formel ausgesprochen. Ich kann auf die wechselnden Schicksale, welche seitdem die französischen Hochschulen mit dem Staatselement, dem sie angehören, erfahren haben, hier nicht näher eingehen; der Leser findet darüber bei Kard einen klar und anziehend geschriebenen Bericht; wie die Restauration die Bedürfnisse mit Resten besetzte, deren 'Mittellosigkeit und gute Verwaltung' Garantien boten; wie das Juliusjahr, das Regiment der Bourgeoisie und der Universität, trotz guten Willens unermessend war, die Hochschulen zu heben, vielmehr durch Vernichtung der Zahl der Facultäten ihre Bedeutung herabdrückte; wie unter dem zweiten Kaiserthum die Wüthung im Namen der Ordnung die Freiheit leidet; wie unter der zweiten Republik im Namen der Freiheit ein clerikales Universitätswesen (unter dem Titel von freien Universitäten) neben dem staatlichen entstand.

Obgleich unter allen Umständen der eine Grundzug: die Hochschulen als politische Institute, die jede Gewalt, was sie Namen haben, wie sie will, im Sinne der Befreiung ihrer Herrschaft zu regulieren und zu beugen strebt, Königthum, Kaiserthum, Republik, alle haben sie in ihnen ein Instrument der Regie. Und ganz ebenso steht die Kirche sie an; ihre sogenannten 'freien Universitäten', unter höchstlicher Verwaltung, z. B. päpstlicher Verwaltung, sind gedacht als Kampfmittel gegen den unchristlichen Staat.

Das war das Verhältnis der französischen Hochschulen: nicht die Wissenschaft, nicht der Unterricht, sondern die Einheit war dabei die Hauptsache. Es tritt dies in einer den deutschen Leser überraschenden Weise auch darin hervor, daß in dieser Geschichte der Universitäten Namen von Professoren beinahe gar nicht vorkommen, dagegen Namen von Ministern, Ministern, Parlamentariern, Schöffen; Professoren nur, sofern sie auch Politiker sind, wie Guizot, Cousin, F. Bert. Es ist der Ausdruck der Thatsache, daß nicht die Professoren, wie in Deutschland, der Facultät und der Universität ihren Charakter geben, sondern die Politiker; die Professoren (das gilt besonders von den Facultäten des Rechts und des Sciences) sind Nummern, nicht Individualitäten, was freilich nicht ausschließt, daß es trotz des Systems doch Einzelnen gelang, sich als Individualität durchzusetzen. In jüngster Zeit hat sich eine Wandlung zu vollziehen begonnen. Wie das ganze Unterrichtsministerium Frankreichs unter der dritten Republik einen genauen Aufschwung genommen hat, so auch die Hochschulen. Sie sind mit bedeutenden Mitteln ausgestattet worden; ihr Budget ist beinahe verdreifacht, für das Studium und für die Fortsetzung der wissenschaftlichen Arbeit nach Abschluß des Studiums. Nicht minder ist der innere Charakter der Anstalten in einer Umformung begriffen; die wissenschaftliche Forschung hat in die alten Hochschulen Eingang gefunden; die Naturwissenschaft hat den medizinischen, die philosophische und historische Forschung den juristischen Facultäten frischen Wind zugeführt. Zudem sind die Facultäten des Rechts und des Sciences zu wüthigen Leben gekommen; hatten sie bis 1870 eigentlich nur die Decoration von Kutschken und von Prüfungsschleifen für das Doctorat, so sind sie jetzt zu wüthigen Studienanstalten geworden mit fast ebenso vielen Studenten, wie die philosophischen Facultäten Deutschlands haben. Nicht minder haben sie an innerer Freiheit und Unab-

hängigkeit gewonnen; neben den angeheulenen Lehrenten giebt es freie Curie, neben den Besetzungen Lehrenten. Anfangs der Selbstverwaltung und der Zusammenfassung der Facultäten zu einheitlichen Körperschaften wüthete sie den deutschen Universitäten auch von Seiten der Verfassung an. Unter den beinahe vollständigsten Ministerien in die Richtung der Entwicklung steht welche geblieben. So darf der Verfasser schreiben: Vor dem Ausbruch der Revolution von 1789 hatte Frankreich Universitäten, aber nur den Namen nach; heute hat es Universitäten in Wirklichkeit, denen nur der Name noch fehlt.

Diese Freiheit ist der entscheidende Antrieb auch hier die Rivalität mit Deutschland gewesen. Die Form, in der sich die beiden Kaiserreiche gegenseitig ihre Lehren gegeben haben, war eine harte; es waren die jahrhundertlang niedrigen von 1806 und 1870. Der Zweck ist kaum nicht minder heilam gewesen. Man erkannte in beiden Fällen, daß die Stärke eines Volkes nicht allein in seinen Armeen lag, sondern auch in seinen wissenschaftlichen Schulen (337). Wüthete es der Lehrenten von jener Art nicht befürchten, um bei den Schülern diese große Lehre selbst gelehrt zu werden. Welche der beide und harte Geist W. v. Humboldt's, der am Anfang unserer Universität steht, ihr Verbleiben bleiben und den denapartischen Geist, den Geist politischer Verantwortung und durchgehender industrieller Kapitalgeheimnisse, ihrem Hochschulen immer fern halten.

Deutsches Reich. * Dresden, 13. April. (Telegraph.) In der vom Gesamtministerium gegen die Redaction der 'Sächsischen Arbeiterzeitung' erbobenen Anklage wegen Verletzung der sächsischen Regierung, begangen durch einen Beirath in Nr. 3 der genannten Zeitung, wurde heute der Redacteur Wittlich vom hiesigen Landgerichte zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

* Leipzig, 13. April. Der Vorstand des 'Liberalen Bürgervereins' in Bonn hat, wie wir erfahren, die nationalliberalen Partei eingeladen, den Delegirtenstag im Herbst in Bonn abzuhalten. Günstig hat der Vorstand des nationalliberalen Vereins in Gießen den Centralvorstand der Partei eine Einladung übermitteln, den Delegirtenstag in Gießen abzuhalten.

* Berlin, 13. April. Die Art und Weise, wie von freisinniger Seite häufig wirtschaftliche Fragen behandelt werden, findet eine treffliche Illustration in einem Artikel der 'Voss. Zeitg.' über Oelbau und Oelvermehrung. Dort wird den deutschen Landwirthen der Rath gegeben, den Oelreichtum heimliche einfach über Bord zu werfen und sich dem Oelbau als einer Cultur zuzuwenden, die nicht nur nützlich, sondern auch noch so im Augen bei uns liegt, daß ihre Producte alljährlich in ungeheuren Mengen eingeführt werden müssen. Aus den Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses über den Antrag des nationalliberalen Abg. Knebel betrifft der Einfuhr von Oel aus dem Ausland, so ist die Oelvermehrung in Deutschland im Allgemeinen in einem erfreulichen Aufschwung begriffen ist, aber auch, daß die Oelvermehrung in Preußen nicht so günstig steht, daß z. B. im Jahre 1895, wo in einem großen Theile von Ostpreußen die Oelreife total mißgünstig, in anderen Landestheilen, so in Ostpreußen, das eine außerordentlich gute Ernte hatte, das Oel gedeiht verfaßt und verkommen ist. Wir würden aber nicht, daß sich auch nur eine freisinnige Stimme für die Oelvermehrung erheben hätte. Bevor man für eine Erziehung des Oelreichtums durch den Oelbau plant, also eine Erweiterung des letzteren in einem großen Maßstabe billigt, sollte man doch dafür sorgen, daß die vorhandene Oelproduction lebendiger Absatz findet. Wir werden die Oelvermehrung, um nicht zu sagen die Oelvermehrung der Oelvermehrung der Oelvermehrung, als Rathgeber der Landwirthe nicht ausschließen, beweist der Umstand, daß er für die von ihm empfohlene Erweiterung des Oelreichtums auch die Möglichkeit einer günstigen Ausfuhr ins Ausland bietet. Wir würden keinem Landwirthe anrathen, sich auf diese Zukunftsaussicht des Artikels der 'Voss. Zeitg.' einzulassen. Er sollte bemerkt aus eigenem Antriebe, wie es zu einer Oelproduction Deutschlands für das Ausland sein würde, wenn sich viel Wasser in den Meer fließen. Wie viel Wasser das sein wird, kann man ungefähr berechnen, wenn man weiß, daß Deutschland in den drei Jahren 1892-1894 für 524 Millionen Mark frisches Oel und für 321 Millionen Mark gerodetes Oel aus dem Ausland bezogen hat, während unser Export an frischem Oel in dem gleichen Zeitraum sich auf 16,2 Millionen Mark und an gerodetem auf 100 000 A. belief. Eine vernünftige, den lokalen und sonstigen Verhältnissen angemessene Oelproduction des Oelreichtums in Deutschland werden wir immer das Wort reden, namentlich aber einer rationelleren Oelvermehrung. Dagegen würden wir vor Rathschlägen, wie sie in dem Artikel der 'Voss. Zeitg.' vorgetragen werden, zurückbleiben. Dagegen, daß ganz allgemein der Ausbau einer bestimmten Oelvermehrung, welche diese Rathschläge gewiß nicht besser, die Folge einer solchen Maßregel würde nur ein erschwerter Absatz sein.

* Berlin, 13. April. Der frühere Kanzler Leitz vermahnt sich von Chicago aus brieflich gegen eine Ausweitung des Justizministeriums Schiedsrichters im Reichstage bei der Colonialisations am 14. März. Der Justizminister hatte zu der Möglichkeit einer strafrechtlichen Verfolgung Leitz's bemerkt, daß die strafrechtliche Verfolgung über die rechtliche Stellung der Pflanzenzüchter in Kamerun, ob sie in der That der Oelbau eines Zweiges, insbesondere der Oelbau des Oelreichtums Leitz unterhalten hätten, erst sehr spät eingezogen sei und in einer nicht vollkommen klaren Weise. Man habe noch einmal nach Kamerun zurückkehren müssen, und als endlich die Auskunft, die über die Stellung der Regierung auch noch im Zweifel über die Natur der vorliegenden

Verhältnisse gelassen habe, ersehen, da habe der Kanzler Leitz sich inzwischen nicht mehr in Deutschland befunden. Dadurch sei die Sache für die strafrechtliche Verfolgung etwas einfacher geworden, mindestens so lange, bis es Herrn Leitz etwa einfallen möchte, nach Deutschland zurückzukommen. Ob diese Eventualität im Zweifel steht, wisse er nicht. Hierzu bemerkt Leitz, daß er sich noch volle fünf Monate nach rechtskräftiger Beendigung des gegen ihn angehängten Disziplinarverfahrens bis Mitte September 1895 unangekündigt in Berlin aufgehalten habe. Er habe auch keine Absicht, nach Chicago zu gehen, dem Director Leitz mehrmals mitgeteilt. Man könne ihm also nicht den Vorwurf machen, er hätte die Folgen seiner Handlungen nicht auf sich nehmen wollen. Wenn er das beabsichtigt hätte, so wäre er nach Empfang seines Abberufungsbefehls direct nach Chicago nach nach Berlin gefahren, wodurch er Leitz, Oel und Zeit gespart hätte. Denn die beabsichtigte Pension betrage 52 A. pro Monat auf drei Jahre, also im Ganzen nicht so viel, wie der Kameruner Laftland ihm an Eigentum gewährt habe.

Y. Berlin, 13. April. (Telegraph.) Es bestätigt sich, daß der Fürst Ferdinand von Bulgarien von St. Petersburg zurück nach Berlin und von hier nach Paris sich begeben wird. Der Fürst dürfte am 30. d. Mts. hier eintreffen, voraussichtlich im königlichen Schloss Wohnung nehmen und den kaiserlichen Majestäten im Neuen Palais seinen Besuch abfragen.

die 6gepaltenen Petitzeile 20 Fig. Werbefläche unter dem Redactionsdruck (300 Zeilen) 50 A., vor den Familienanzeigen (6gepalten) 40 A. Größere Schriften laut anfertigen Preisberechnung. Zeitungsdruck und Lithographie nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (geliefert, nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbestellung) A 60.--, mit Postbestellung A 70.--.

Annahmeschluss für Anzeigen: Abend-Ausgabe: Donnerstags 10 Uhr. Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr. Bei den Filialen und Korrespondenzen je eine halbe Stunde früher. Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Pöhl in Leipzig.